

# Deutsche Wacht

Jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.50, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Fernschreibstationen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinenden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen vortrefflich. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Sendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 72.

Cilli, Sonntag den 6. September 1891.

XVI. Jahrgang.

## Der Dank des Kaisers.

Die Kaisertage sind vorüber, Cilli hat sein Festkleid wieder abgelegt; auf den stürmischen Jubel, welcher sich während der Anwesenheit des Monarchen, allerorts Bahn brach, folgt nun wieder die Stille des Alltagslebens und bietet Gelegenheit, über die hohe Bedeutung der stattgefundenen Festtage, ruhig nachzudenken. Wir haben den Besuch des Kaisers in der Sannstadt bereits in unserem Festartikel, als ein Ereignis von eminenter Bedeutung, gekennzeichnet.

Der Besuch des Landesherrn war ein offizieller; trotzdem der Kaiser durch die gleichzeitig in der Umgebung seiner treuen Kreisstadt stattgehabten Militärübungen sehr in Anspruch genommen war, gönnte er den Bewohnern derselben die Freude, drei Tage ihren geliebten Landesherrn beherbergen zu dürfen.

Die Bevölkerung wußte den Werth dieser Allerhöchsten Gnade, auch voll zu würdigen, und als der erlauchte Monarch, am Abende des 1. September, die Weiterreise zu den Manövern bei Schwarzenau wieder antrat, wogte ein förmlicher Menschenstrom in den Straßen bis zum Bahnhofe und die begeisterten Hochrufe wollten nicht enden. Es war der feierliche Abschiedsgruß, welchen das Volk in Unterthanentreue seinem geliebten Kaiser darbrachte. Es kann als ein Verdienst der deutschen Bevölkerung von Cilli angesehen werden, daß während des dreitägigen Aufenthaltes des Monarchen, trotz des nahezu berausenden Enthusiasmus, die Ordnung nicht gestört wurde, daß der Kaiser hierüber hoch erfreut war, und wiederholt Veranlassung nahm, der lokalen Haltung der Bevölkerung seine Befriedigung auszusprechen.

## Aus dem Coupéfenster.

(Schluß.)

Als ich mit Müß und Noth das graue Metall endlich in meiner Westentasche untergebracht hatte, da mußte ich fast schief gehen, so jag mich das Gewicht des Goldes auf die eine Seite; ich hätte meine Börse getrost als Todtschläger benützen können, so wichtig war sie geworden. Wehmüthig zog ich einen Nickel aus der Tasche und betrachtete ihn mit seiner großen, verben Zahl und dem Reichsadler auf der anderen Seite. Das ganze Vaterland erschien mir symbolisiert in dieser Münze; tüchtig und dauerhaft, aber wie ungraziös, wie überflüssig massiv! Zum Vergleich hielt ich noch ein mitgebrachtes Sechserl dagegen, das etwa gleichen Werth hat, wie das deutsche Zwanzigpfennigstück; aber welch ein Unterschied! Das Gewicht des deutschen ist mindestens das Fünffache. Das spartanische Eisengeld war gewiß nicht massiver. Nun, Gott sei Dank, Deutschland hat auch noch Gold, dachte ich; nach innen machen wir uns das Leben ein bißchen unbequem; nach außen aber präsentieren wir uns doch ordentlich. Da saßen sich in Regensburg ein paar Herren ins Coupé, groß, starkknochig, mit hellgrauen, stahlharten Augen und langen, aschblonden Schnurrbärten. Das Costüm hatte ich lange nicht gesehen: enganliegende Höschen, hochabsatzige Schuhe, knapp sitzende blaue Jacken und rund-

Lactvoll und energisch wußten die Deutschen, einige Versuche der slovenischen Partei, die Festtage zu nationalen Demonstrationen zu benützen, zu vereiteln, und es gebührt hiefür in erster Linie der umsichtigen Leitung des Festcomités, die Anerkennung der Bevölkerung.

Der Kaiser ist den Cilliern seine Antwort nicht schuldig geblieben, er hat noch vor seiner Abreise, den Statthalter von Steiermark, Freiherrn v. Rübel beauftragt, der Gemeindevertretung seiner reichstreuen Stadt, für die musterhafte Ordnung und den herzlichen Empfang den Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung und Gnade, mitzutheilen, welchem Auftrage der Statthalter auch sofort nachkam. An allen Straßenecken verkünden Placate die kaiserliche Enunciation, deren Wortlaut wir an anderer Stelle bringen.

Der Bürgermeister Dr. Nedermann, hat an dieselbe einen warmen Aufruf an die Bewohner von Cilli angeschlossen, in welchem er betont, daß die Huld des Kaisers, neuerlich Bürgerschaft gewährt, für die weitere Entwicklung der Stadt, und die Bevölkerung auffordert, so zu bleiben, wie bisher, und in gleicher Weise fortzuarbeiten, für das Wohl der Stadt, welcher ein Willkommen des Monarchen in Aussicht gestellt ist.

Die kaiserlichen Worte, werden von den wahrhaft patriotisch Gesinnten, welche als echte Oesterreicher fühlen und denken, wie ein Schatz in Erinnerung bewahrt werden, und sollen denjenigen, welche leider nur zu häufig ihren nationalen Gelüsten die Zügel schießen lassen, die mit Freuden bestrebt sind, bei jedem Anlasse die Reichseinheit in Frage zu stellen, ein erster Wink sein, ihr im grellen Widerspruch, mit den Pflichten österreichischer Staatsbürger stehendes Treiben, aufzugeben.

geschlossenen Stehtragen. Ich konnte keinen Augenblick im Zweifel sein; die neuen Passagiere waren „Herren“; so nennen sich nämlich in Deutschland die Offiziere und wenn ein Lieutenant in ein überfülltes Local tritt, ohne darin Uniformen zu gewahren, so fragt er den Kellner: „Jean (sprich Schang!) keine Herren hier?“ Als gar der eine ein Monocle aus der Westentasche nahm und mit jener, nur in der königlich preussischen Armee üblichen — Seelenruhe die übrigen Passagiere zu mustern begann, da hätte ich meine Hand ins Feuer legen mögen dafür, daß die Herren trotz ihrer Civilkleidung preussische Offiziere in Urlaub seien. Als die Herren Lieutenants nach halbstündiger Unterhaltung in jenem knarrenden, harten Dialect ohne persönliche Fürwörter, den jeder Offizier spricht, ob er nun an der Weichsel oder an der Ruhr geboren ist, sich nun herabließen, auch einen der anderen Passagiere in gönnerhafter Weise anzureden, gab dieser nicht etwa eine schroff abweisende Antwort, wie die Suffizienz der Anrede sie eigentlich herausgefordert hätte, nein, ganz im Gegentheil, er war höchst erfreut und that bald mit großem Selbstbewußtsein kund, daß er selber Reserveoffizier sei, im Civilleben aber Assessor. Auf erstere Eigenschaft that er sich entschieden mehr zu Gute. Nun hub ein Geplauder in jenem schon geschilberten Armeegargon an. Jedes dritte Wort war „Herr Kamerad“. Als aber der „Herr Kamerad“ von der Reserve

Die Mahnung des Bürgermeisters Dr. Nedermann, wacker fortzuarbeiten, an dem Ausbaue der Fortentwicklung der Stadt, ist die richtige Interpretation der kaiserlichen Anerkennung, und wird zweifellos, von der Vertretung und der Bewohnerschaft der Sannstadt, beherzigt werden.

Cilli ist eine deutsche Stadt, und die Deutschen in Oesterreich haben es nie unterlassen, einzutreten, für die Erweiterung der Cultur und Sitte, sind stets schaffensfreudig und bewahren nebst der Pflege ihres nationalen Gefühles, die Treue für die Dynastie. Der deutsche Charakter ist nach seiner Eigenart friedfertig, jedoch stets bereit, für die Vertheidigung der Errungenschaften des deutschen Volkes, unentwegt einzustehen.

Die Dankesworte des Kaisers, werden das Zielbewußtsein seiner treuen Unterthanen in der Stadt Cilli nur noch erhöhen.

## Zu den Kaisertagen.

Am 1. September zeitlich Morgens, fuhr der Kaiser zu den Manövern, Mittags kehrte derselbe wieder nach Cilli zurück. Im Verlaufe des Tages hat der Monarch Unterstützungen bewilligt, welche zusammen den Betrag von 2000 fl. erreichen. Dieselben wurden ertheilt: Für bedürftige Schüler an der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli 200 fl., für die Schule des katholischen Frauenvereines in Cilli 100 fl., für die Wärmstube daselbst 100 fl., für die Armen der Stadt Cilli 500 fl., für die armen Gebirgsgemeinden Stommern, St. Ruperti, Kalobje und Trennenberg zusammen 500 fl., für die im laufenden Jahre durch Hagelschläge besonders geschädigten Zinsassen des politischen Bezirkes Cilli 600 fl. Der Kaiser hat außerdem mehrere Spenden, als Anerkennung für verdienstvolle

sich einmal auf zwei Minuten absentierte, zwinkerten die Herren von der Linie sich doch mit jenem Blinzeln zu, das wohl schon die römischen Auguren an sich gehabt haben mögen.

Wo war ich wieder hingerathen! Also ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, ein Assessor that sich etwas darauf zugute, daß er Reserveoffizier war; er sah darin fast etwas wie eine Standeserhöhung, eine Legitimation der Hoffähigkeit, ein Etwas, was ihm in seinen Civilverhältnissen nicht zustand. Und trotz oder gerade wegen dieser dem Militär gegenüber zur Schau getragenen Devotion nahmen die Herren von der Linie den Kameraden von der Reserve nicht für voll! Wenn es mir bis dahin klar gewesen wäre, jetzt hätte ich es wissen müssen: ich war in der Heimat, in Deutschland, im Lande der Kasernen.

Der Eindruck, den die kurze Coupéscene auf mich machte, wurde während der übrigen Wochen in Deutschland nur verstärkt. Deutschland ist durch den Militarismus bis auf das Mark vom Preukenthum angefressen; die alten Bollwerke des bürgerlichen Unabhängigkeitssinnes, der Westen und der Süden nicht ausgenommen. War in meiner Jugend, sehr mit Unrecht, der Militärstand als ein unfreier und relativ ungebildeter — im Westen wenigstens — ziemlich im Mißcredit, ist jetzt der höchste Stolz des Deutschen, ob er nun sonst Oekonom, Arzt, Richter oder Professor sein mag, auf seine Visiten



Leistungen gemacht: der Stationsvorstand der Südbahn, Herr J am o l a und der städtische Amtsvorstand Herr F ü r s t b a u e r, und Oberpost-Verwalter Dr. S a r t o r y erhielten Busenadeln mit Brillanten, der Bezirksingenieur B y l o f f, welcher die Decorierung des Franz-Josef-Platzes geleitet hatte, und der Ingenieur S c h n e i d e r erhielten goldene Ringe, von denen, der dem Erstgenannten gespendete mit dem Namenszug des Kaisers von Brillanten umgeben, der andere, mit einen von Brillanten umfaßten Rubin ausgestattet war. Um 5 Uhr abends fand

### das Hofdiner

in Herrn Kallanders Hotel „zum Elefanten“ im großen Prachtsaale statt. Zu demselben waren 36 Personen geladen worden. Die Sitzordnung war folgende: In der Mitte der rechten Längenseite saß der Kaiser. Zu seiner Rechten Statthalter Freiherr von R ü b e l, zur Linken Gardecapitän, FML. Graf P a l f f y, dem Monarchen gegenüber saß Oberstleutnant Graf W o l k e n s t e i n, zu dessen Rechten Generaladjutant Graf P a a r, zur Linken Generaladjutant v. V o l f r a s. An diese Herren reiheten sich an der rechten Längenseite der Tafel: Landeshauptmann Graf W u r m b r a n d, Militär-Attaché Oberstleutnant v. B r u s a t i, Abt, Stadtpfarrer O g r a d i, Bezirkshauptmann Dr. W a g n e r, Flügeladjutant Major Graf S c h a f f g o t t s c h, Dr. S e r n e c, Staatsanwalt Dr. G a l l e, Gymnasialdirector K o n e n i k, Leibarzt des Kaisers Dr. S c h ö n b e r g e r, Militär-Attaché Oberstleutnant v. D e i n e s, Kreisgerichtspräsident Dr. G e r t s c h e r, Landesgerichtsrath W u r m s e r, Major v. K o l o s s v á r y, Bergsrath R i e d l, Ingenieur B o s n y a k, Bergsrath S c h w i n g e r; an der linken Längenseite der Tafel: Bürgermeister Dr. N e c k e r a n n, Flügeladjutant Oberstleutnant P o t e n, Großindustrieller Ritter v. G o s l e t h, Ordonojffizier, Ober-Hüttenverwalter B r u n n e r, Hauptmann Ritter v. V i v e n o t, Notariatskammer-Präsident B a s s, Kämmerer Baron A p f a l t e r n, Flügeladjutant Fregatten-Capitän S a c h s, Vicebürgermeister Stiger, Oberstleutnant Baron de B a u g, Ober-Postverwalter Dr. S a r t o r i, Hofarzt Dr. K e r z l, Herr H a u s e n b i c h l e r.

### Das Menu

war folgendes:

Potage à la brunoise; Cassolettes à la Victoria; Pièce et côte de boeuf; Filets de canetons aux petits pois; Galantine de volaille à l'aspic; Rein de chevreuil, salade, groseilles; Savarin aux fruits; Fromages; Glaces aux framboises et au schmankerl; Dessert.

karte drucken zu können: Lieutenant der Reserve im so und so vierten Regiment. Da das Landwehr- und Reservecommando aber auch eine Art politischer Controale über die Angehörigen seines Offiziercorps ausübt, läßt sich denken, wie es mit der politischen Unabhängigkeit der jüngeren noch militärpflichtigen Generation bestellt ist. Reserveoffiziere, die sich einer der Oppositionsparteien anschließen, werden einfach aus dem Offiziercorps ausgestoßen. Höchstens der National-liberalismus gilt noch als armeerfähig, natürlich nur für die Reserve; für die Linie existiert nur der Conservatismus strengster Observanz.

Vermaledeite Politik! Ein paar Reifeindrücke will ich wiedergeben und schon gerathe ich in das Parteigezänke. Ich sah und hörte doch auch andere Dinge als bloß Soldaten und Politiker; ich sah Damen in Toiletten von unerhörter Geschmacklosigkeit und hörte Titel von unglaublich lächerlicher Länge. Daß die Kleidung auch die Aufgabe hat, das Auge wenigstens in etwas für die von Sitte und Klima gebotene Umhüllung der Körperschönheit zu entschädigen, daß ein Stiefel womöglich die natürliche Fußform und die Farben der Kleidungsstücke wenigstens eine gewisse Harmonie haben müssen, das scheint man in Deutschland noch nicht entdeckt zu haben, und daß eine Anrede nicht schon selber eine ganze Rede sein müsse, sondern nur den Zweck hat, das Vis-à-vis zu benachrichtigen,

Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle und beehrte mehrere Herren mit freundlichen Ansprachen.

Dem Kaiser wurde vor seiner Abreise, noch eine angenehme Ueberraschung zuteil. Der Garten der Bezirkshauptmannschaft war unter der Leitung des Forstinspections-Adjuncten S p r u t s c h e k im Vordertheile in einem aus Kalksteinen erbauten Beet durch 72 verschiedene Alpenpflanzen geschmückt worden. Der Kaiser begab sich von 2 Kammerdienern begleitet, dahin, und promenierte, eine Cigarre rauchend, eine zeitlang allein in dem Garten. Er bewunderte die Pflanzen, welche von dem Forstpersonal aus dem Sulzbacher Alpen, am Ursulaberge und den Bächern zusammengejammelt wurden. Der Kaiser sprach seine Befriedigung über das Gesehene aus und kostete in der Laube auch von den Trauben.

Kurz vor 1/7 fuhr der Kaiser wieder ins Hoflager zurück. Mittlerweile hatten sich zahlreiche Menschengruppen, in den zum Bahnhofe führenden Straßen angesammelt, und warteten, um den aus Cilli wieder scheidenden Monarchen, nochmals zu sehen. Die Turner und Feuerwehren sorgten auch bei der Abfahrt des Kaisers wieder für die Aufrechthaltung der Ordnung. Eine Abtheilung des Militär-Veteranen-Vereines Graf M e n s d o r f f - B o u i l l y, geführt vom Obmannstellvertreter Herrn Anton M u r k o hatte mit der Fahne vor dem Bahnhofe Aufstellung genommen, während sich die Musik auf den Perron begab, zu welchem der Zutritt nur gegen Karten gestattet war. Der innere Raum des Bahnhofes war bald dicht von Menschen besetzt und die Behörden, Corporationen, sowie die Gemeindevertretung hatten sich, wie bei der Ankunft des Kaisers d. selbst aufgestellt. Die Damenwelt war durch eine stattliche Zahl hübscher Mädchen vertreten. Kurz vor sieben Uhr erschienen auch der Statthalter, der Landeshauptmann und der Bezirkshauptmann Dr. W a g n e r. Unmittelbar hierauf kam der Kaiser in Begleitung der Erzherzoge A l b r e c h t, W i l h e l m, R a i n e r, des Herzogs von W ü r t t e m b e r g und der Suite.

### Ein Lob den Veteranen.

Als der Monarch die Veteranenabtheilung erblickte, ließ er halten und kieg aus dem Wagen. Auf Herrn M u r k o zuschreitend, salutirte er und würdigte Erörtern einer freundlichen Ansprache. Er erkundigte sich über die Stärke des Vereines, und ob derselbe nur aus in Cilli wohnenden Mitgliedern bestehe, oder ob auch von der Umgebung solche dabei seien. Herr M u r k o antwortete, daß der Verein mindestens

daß man gerade mit ihm spricht, das scheint man trotz Spott und Hohn, an denen es die vernünftigen Deutschen selbst nicht fehlen lassen, in Deutschland noch immer nicht zu begreifen. Monsieur! Madame! — wie einfach ist doch die Anrede des höflichen Franzosen! Aber wage in Deutschland Jemand eine Frau Oberappellationsgerichtsienatspräsidentin bloß mit Frau Appellationsgerichtspräsidentin anzureden! Das wäre eine Beleidigung, die man lediglich gut machen könnte durch ein geschickt angebrachtes „gnädige Frau!“ Merkwürdig! Das hier so vulgäre „gnädige Frau“, das man unter Umständen seiner Wäscherin zukommen läßt, hat in Deutschland einen ungleich höheren Klang; das macht: es ist in der Armee üblich. Einer Bürgerlichen steht es durchaus nicht zu; desto mehr fühlt sie sich geschmeichelt, wenn man es ihr einmal angedeihen läßt.

Aber Eines ist mir doch im Gegensatz zu anderen Ländern aufgefallen: Die gesunde Gesichtsfarbe, der robuste Körperbau der Deutschen. Die Kost in Deutschland ist entsetzlich schlecht; wer von den ungarischen Fleischtöpfen nach Deutschland kommt, wird bis zur Gewöhnung halbwegs hungern müssen; und doch, wie schauen diese Menschen aus! Ich will den Hygienikern nicht ins Handwerk pfuschen, aber ich glaube doch sagen zu können: der Deutsche ist weniger genussüchtig, lebt einfacher und ist infolge dessen

200 Mann stark sei und seine Mitglieder in der Stadt und Umgebung befinde.

Der Kaiser bemerkte hierauf: „Es ist recht schön und es freut mich sehr, daß sich alte Krieger miteinander vereinigen.“

Tosende Hochrufe erfüllten die Lüste und als der Kaiser hierauf zum Bahnhofe schritt, intonierte die Musik die Volkshymne, welche von den stürmischen Hochrufen der im Bahnhofe und auf der Straße, vor demselben befindlichen Menschenmenge, fast übertönt wurde.

### Der Abschied auf dem Bahnhofe.

Auf dem Perron des Bahnhofes trat der Kaiser auf den Bürgermeister Dr. N e c k e r m a n n zu, welcher, sich ehrfurchtsvoll verbeugend, folgende Ansprache hielt:

„Eure Majestät, Allergnädigster Herr und Kaiser!“

Die Stadtgemeinde Cilli, ist durch den Allerhöchsten Besuch so hochgeehrt und ausgezeichnet worden, wie noch nie. Die Tage der Anwesenheit Eurer Majestät sind die schönsten Ehrentage dieser Stadt, und sie werden nicht nur in den Annalen derselben, sondern noch vielmehr in den Herzen aller Bewohner mit unauslöschlichen Lettern eingetragen bleiben. Gestatten mir daher Eure Majestät im Namen der Stadtgemeinde den tiefstgefühlten Dank auszusprechen und damit zugleich die Bitte zu vereinen: „Eure Majestät mögen auch in Zukunft dieser kaisertreuen und reichstreu Stadt in Guld und Gnade gewogen bleiben. Gott geleite, Gott erhalte, Gott schütze Eure Majestät!“

Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen nochmals für den freundlichen Empfang und bitte Sie, meine Freude darüber der Bevölkerung bekanntzugeben. Möge die Stadt so wachsen wie bisher, und bleiben Sie so kaisertreu, bis wir uns wieder sehen. Das hoffe und erwarte ich!“

Stürmische Hochrufe durchbrausten die Lüste. Hierauf hatte die liebreizende Tochter des Bezirkshauptmannes von Cilli, die allerhöchste Ehre, dem Kaiser ein Blumenbouquet überreichen zu dürfen. Fräulein H e r m i n e W a g n e r, welche weiß gekleidet war, trug eine blaue Schärpe, als allegorische Figur der Stadt Cilli. Das Bouquet, welches sie trug, war aus Rosen, Tuberosen, Veilchen und Edelweiss prachtvoll zusammengestellt.

Die junge Dame richtete an den Kaiser mit deutlich vernehmbarer Stimme folgende Worte: „Eure Majestät erlaubt sich die Jugend von Cilli zum Abschiede noch einmal ehrfurchtsvollst zu begrüßen. Geruben Eure Majestät, unserer Vaterstadt eine freundliche Erinnerung zu bewahren. Gott schütze und schirme Eure

gejunger. Wäre sehr auch hierzulande zu beachten, namentlich bei der Ernährung der Kinder. Paprika kennt man dort nicht, kaum Pfeffer!

Als ich zur Rückreise mich rüstete, fielen in Frankfurt a. M. die letzten Hammerschläge zur Vollendung des gewaltigen Ausstellungspalastes der internationalen elektrischen Ausstellung. Die Maschinen in den Etablissements werden gespeit durch die Kräfte des 150 Kilometer entfernten Wasserfalles bei Laufen. Es furt und schreit in den Räumen wie in einem Herdeseffel und die Kraft, die das Ganze treibt, ist viele, viele Meilen weit draußen im Land. An das eine größte Wunder reihen sich unendlich viele kleine; das Auge, das äußere wie das innere, wird nicht müde des Staunens und der Bewunderung. Hier wird die Zukunft geboren, die große erlösende Zukunft, die Zeit der schaffenden, nicht der zerstörenden Kräfte. Daß Deutschland daran wacker mitarbeitete, daß war mir ein Trost nach den vielen Enttäuschungen des kurzen Heimatsaufenthaltes. Denken und Schaffen hat Deutschland groß gemacht in einer höheren als der politischen Welt; in der noch nicht erschöpften Arbeitsfreudigkeit seines Bürgertums liegt auch heute seine Größe, eine Größe, die erst wieder zur Geltung kommen wird, wenn auch die Politik nur noch ein Ziel hat: Cultur, Civilisation.

„N. B. Journal.“



Majestät! — Der Kaiser nahm freundlich lächelnd das prachtvolle Bouquet dankend entgegen.

Hierauf verabschiedete sich der Kaiser noch von den Herren Erzherzogen und bestieg den Waggon, worauf sich der Separatzug, begleitet von tausendstimmigen Hochrufen, in Bewegung setzte. Die Volkshymne wurde gespielt, und der Kaiser trat zum Coupéfenster, von welchem er der ihm nachjubelnden Volksmenge, freundlich dankend zunickte.

### Die Abreise der Erzherzoge.

Da die Herren Erzherzoge erst mit einem, eine halbe Stunde später abgehenden Separatzug abreisten, verblieben sie auf dem Bahnhofe. Die Erzherzoge unterhielten sich mit dem Bürgermeister Dr. Neckermann, besonders lange conversierte Erzherzog Albrecht mit dem Bürgermeister, dem er zu der reichstreuem Gesinnung der Bewohner Cilli's gratulierte, worauf Dr. Neckermann erwiderte, daß Cilli stets so bleiben werde. Auch der Landeshauptmann sprach längere Zeit mit Dr. Neckermann.

Erzherzog Albrecht ließ sich sodann Fräulein Wagner vorstellen und sprach mit ihr in sehr liebenswürdiger Weise. Eine andere Dame, Gräfin Auerberg, ließ sich dem Erzherzog Albrecht vorstellen, der sich dann längere Zeit mit ihr unterhielt. Erzherzog Wilhelm war besonders guter Laune und scherzte mit einigen Damen.

Um halb acht Uhr setzte sich dieser Zug in Bewegung, Hochrufe begleiteten die Erzherzoge und ihre Suite.

Herr Erzherzog Albrecht, gab während seines Aufenthaltes hier, Proben seiner Leutseligkeit. Als nämlich der Fialer Julius Stanger aus Marburg, welcher den Erzherzog während seines Aufenthaltes mit seinen feurigen Rappen geführt hatte, verabschiedet wurde, sprach der Erzherzog nicht nur seine volle Zufriedenheit über die gute Bedienung aus, er reichte dem biederen Kosselenker seine Hand und schüttelte dieselbe, freundlich lächelnd.

Der Separat-Hofzug, welcher den Kaiser von Cilli wegführte, wurde begleitet vom Verkehrsdirector-Stellvertreter Oskar Schüler, Oberinspector der Verkehrsinspektion in Graz Behagel, Inspector Frank von der Bahnverwaltung in Cilli, vom Sectionsingenieur Pivan in Cilli und vom Sectionsingenieur Brabener in Marburg, seitens der Zugförderungs-Inspektion vom Inspector Dolzowsky.

Der Statthalter Baron Rübek sprach in einem an den Bürgermeister Dr. Neckermann gerichteten Schreiben diesem, und dem Festcomité, sowie der Bevölkerung von Cilli seinen Dank für den feierlichen Empfang und die musterhafte Ordnung aus. Der Erlaß, welchen wir an anderer Stelle publicieren, ist an den Straßen affigiert.

Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die beim Einzuge des Kaisers in Cilli, mitwirkende Musikkapelle aus Pottau, die Kapelle des Pottauer Musikvereines war.

### Die Corpsmanöver in Cilli.

#### 1. Manövertag.

Der Kaiser war am 31. August, wie wir bereits gemeldet haben, um 7 Uhr früh bis Bischofsdorf gefahren, woselbst er ein Pferd bestieg. Für die Nordwestpartei wurde der Befehl auf Fortsetzung des Marsches gegen Georgen und auf die Hinderung der Südostpartei an der Entwicklung ins Sannthal, beziehungsweise in die Ebene von Cilli, Zepina und Hochenegg ausgegeben. Die Südostpartei erhielt die Ordre den Marsch gegen Hochenegg fortzusetzen und den Gegner an der Entwicklung ins Hochenegger Gefilde zu hindern. Die Nordpartei brach um 6 Uhr in zwei Colonnen von Hochenegg gegen Dolle und Georgen auf und stieß im Loschnitzthale auf die Südpartei, deren Groß bei Razbor eine besetzte Stellung mit

sehr günstiger Geschütz-Position einnahm. Nach einem lebhaften Feuergefechte wurde die Position forciert und die Südpartei durch das Eingreifen der von Sachsenfeld angerückten Landwehr-Colonne zum Rückzuge gezwungen. Der Kampf wurde um circa 1/11 Uhr abgebrochen und die Nachtstellung in den erreichten Positionen bezogen.

Der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer, Reichskriegsminister Baron Baur, der Generalstabschef und der Militärattaché Deutschlands wohnten dem Manöver bei. Der Kaiser sprach sich sehr lobend über die Artillerieaufstellung bei Zepina, welche das ganze Weichnizthal beherrschte, und über die Leistung des Razbor besetzt haltenden Infanterie-Regiments Nr. 97 aus. Nach Abbruch des Manövers kehrte der Kaiser nach Cilli zurück.

Auch an einer heiteren Episode hatte es nicht gefehlt. Als am Vormittage die Südostpartei, mit der Cavallerie gleichzeitig ein Jägerbataillon bei Tüchern vorgeschoben, und das Schloß Wischegrad besetzt hatte, woselbst sich die Manöver-Oberleitung befand, kam ganz gemüthlich ein fremder Landwehrdragoner des Weges geritten, ohne das Abzeichen der Neutralität zu tragen. Die, bei der am Bache befindlichen Brücke postierten Jäger, machten gar kein Federlesen mit dem guten Dragoner, sie umzingelten ihn, und machten ihn zum Gefangenen. Vergebens erklärte der Dragoner, er sei vom Landesvertheidigungs-Minister Grafen Welfersheim commandiert und habe einen wichtigen Brief beim Erzherzog Albrecht abzugeben. Er wurde aber nicht losgelassen. „Das könnte“, hieß es, „ein jeder feindlicher Dragoner sagen und sich über die Stellung des Gegners orientieren.“ Zum Glück für den Dragoner kam Oberst Schönaich geritten, der den Gefangenen aus seiner unangenehmen Situation mit dem Auftrage befreite, er möge in Zukunft als Neutraler die Armbinde tragen.

#### 2. Manövertag.

Am 1. September wurde das, am Vortage unterbrochene Manöver fortgesetzt. Die Nordwestpartei setzte sich in der eroberten Position fest; der das Thal dominierende Rosalienhügel wurde von zwei Bataillonen occupiert. Dieselben gruben sich theilweise Schützengräben. Das Centrum befand sich in Dobrez unter einer sehr vortheilhaften Geschützposition. Das Gros der Infanterie hatte an der Visiere der Wälder von Cerovac Aufstellung genommen.

Die Südostpartei dirigierte eine Colonne, bestehend aus der 56. Brigade, und 2 Batterie-Divisionen auf der Straße St. Veit-Unisch-Dolle, eine zweite Colonne, bestehend aus der 44. Landwehrbrigade mit einer Batterie-Division, auf dem Fahrwege Ponigl-Koronac-Rosarica gegen die Wälder von Cerovac. Eine Seitenhut dieser Colonne, (zwei Bataillone) gieng nördlich von Ternowez vorbei. Die 55. Brigade rückte von Ponigl über Mlaker der 56. Brigade auf der Straße über Dolle nach. Gleich nach dem Ueberschreiten der Demarkationslinie kam es bei Ternowez zwischen den Vortruppen der Landwehr und den Vorposten der Nordwestpartei zu einem kleinen Gefechte, welches dazu führte, daß schließlich in der Nähe von Geischel schon zu Beginn der Uebung drei Landwehrbataillone den linken Flügel des Gegners bedrohten, die aber bei Vorbereitung des allgemeinen Angriffes über Weisung des Divisionscommandos wieder in den Wald von Koronac zurückgezogen wurden, während die Nordwestpartei die Brigade Heyrowsky gegen Ternowez vorstieß. — Gegen 1/9 Uhr entwickelte die Südostpartei gegen die starke gegnerische Stellung Rosaliaberg-Repno-Dobraz die Brigade Schilhamsky, welche das Gefecht an dieser Stelle hinhielt, während Generalmajor Komers mit seiner Brigade und der gesamten Landwehr vollkommen gedeckt nördlich von Geischel mit der Direction auf Unterzerowez vorgieng, indessen eine mächtige Feuerlinie aus der Waldbüscherei von Rosarica den Gegner lebhaft beschäftigte. Als Komers zum Angriff schritt, dessen Erfolg

nach der Situation von vornherein unzweifelhaft war, ließ der Kaiser um 1/10 Uhr abblasen.

Hierauf ließ der Kaiser, welcher mit den Erzherzogen dem Manöver beigewohnt hatte, die Stabsofficiere und Generale zusammentreten, gab seiner Freude Ausdruck, „daß er das schöne 3. Corps wiedergesehen“ und sprach sein Lob über die gute Haltung der Truppe und ihre tactische Ausbildung aus. Besonders habe sich aber die Artillerie an beiden Manövertagen ausgezeichnet.

Dem Regimente Nr. 17, welches vor dem Kaiser bei Stante, vorbeimarschierte, sprach er gleichfalls die volle Zufriedenheit aus. Bei Reifstein führte der Gardecapitän FML Graf Palfy, das seinen Namen tragende Husarenregiment Nr. 8, dem Kaiser persönlich vor. Auch dieses Regiment wurde vom Monarchen durch lobende Anerkennung ausgezeichnet.

Bei einer Attaque dieses Regiments eignete sich ein Vorfall, welcher im Momente, unter den Tausenden der Manövergäste, eine peinliche Aufregung zur Folge hatte, glücklicherweise aber keinen Schaden brachte. Ein Husar war mit dem Pferde gestürzt und kam unter dasselbe zu liegen. Seine Kameraden, in der tollen Jagd begriffen, setzten mit ihren Rossen, über Pferd und Mann, und weiter gieng im rasenden Carriere. Schon nahen sich dem Gestürzten, Sanitätsmänner mit der Trage. Da auf einmal wird sein Kopf und Oberkörper sichtbar, er arbeitet sich unter dem Pferde hervor, stellt sein Köpflein auf, schwingt sich in den Sattel, winkt den Sanitätsmännern, sie sollen gehen und jagt mit verhängtem Zügel seiner Truppe nach. Losender Beifall lohnte dieses Husarenstückchen. Feldzeugmeister Herzog Württemberg besprach später als Obercommandant der Manövertruppen im Schlosse Weichnizgrad mit den Generalen und Stabsofficieren die Vorkommnisse und dankte für gute Haltung und das vorzügliche Aussehen der Truppen.

In der Nacht und am folgenden Tage rückten die Regimenter wieder in ihre Garnisonen ein, zu welchem Zwecke die Direction der Südbahn unter Ueberwachung des Oberinspectors Behagel und Controlors Peter, achtzehn Züge beistellte.

Die electrische Beleuchtung in St. Georgen anlässlich der Truppenbeförderung wurde durch den Vorstand des Signal- und Telegraphenwesens der Südbahn, Herrn Obergeringieur M. Rohm, hergestellt.

Leider ist auch ein Unglücksfall zu verzeichnen. Bei Sachsenfeld, badete das 26. Landwehrbataillon. Der Landwehrmann Ludwig König welcher ein guter Schwimmer war, rief seinen Kameraden zu: „Seht her, ich schwimme durch die volle Strömung.“ Gesagt, gethan. Leider aber mißlang das Bravourstück des kühnen Schwimmers. Er wurde von der Strömung erfasst und verschwand in den Wellen. Ein Zweiter, welcher gleichfalls dem Ertrinken nahe war, wurde glücklicherweise gerettet.

Am 1. September abends rückte das complete Regiment Nr. 87 in Cilli ein, von welchem das dritte Bataillon hier in Garnison bleibt. Das 1., 2. und 4. Bataillon marschierte am 2. September mit klingendem Spiele und unter Begleitung von mehreren Hundert Menschen zum Bahnhofe, von wo sie in ihre Garnisonsorte Triest und Graz, woselbst der Stab liegt, befördert wurden. Die Bewohnerschaft von Cilli spendete den Soldaten einen ausgiebigen Labetrunk, bestehend in zwölf Eimern Bier und Cigarren. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurden von Abschiednehmenden gegenseitig die Tücher geschwenkt, laute „Juchhe!“ Rufe ertönten aus dem Innern der Waggonen.

### Rundschau.

[Slovenische Wuthausbrüche.] Die panslawistischen Blätter sind außer Rand und Band, über den schönen Erfolg, welchen die deutsche Bevölkerung bei den zu Ehren des



Kaisers veranstalteten Festlichkeiten aufzuweisen hatte. Das in Marburg erscheinende, deutsch-geschriebene Slovenenblatt schlägt aus Galle förmliche Purzelbäume, wirft der deutschen Bevölkerung und Stadtvertretung Terrorismus vor, und meint, nur dem Tacte der Südslaven sei es zu danken gewesen, daß sich nicht unter den Augen des Kaisers, Scenen thätlicher Art, abgespielt haben. Wie albern das Geschimpfe und das Selbstlob ist, erhellt am deutlichsten aus den anerkennenden Worten des Kaisers, welche jeden Commentar zu dem Geschreibsel des bezeichneten Blattes überflüssig erscheinen lassen. Desgleichen hat ein in Agram, dem Tummelplatze der Excesse, erscheinendes Blatt eine Reihe von Angriffen gegen die deutschen Bewohner von Cilli vom Stapel gelassen, hiefür aber bereits von der „Gräzer Tagesp.“ die gebührende Abfertigung erhalten. Es heißt in derselben u. A.: „Die Deutschen haben es nicht nöthig, von den Anhängern Strozmayr's und sonstigen Angehörigen der wegen ihres Auftretens bekannten croatischen Opposition, Lehren über gesellschaftliches Wohlverhalten entgegenzunehmen, und was die dem Herrscher schuldige Loyalität betrifft, so überlasse man die Sorge dafür nur den Deutschen selbst, welche hundertfach bewiesen haben, daß sie ihre nationale Gesinnung mit ihren Pflichten gegenüber dem Monarchen wohl zu vereinbaren wissen. Bei den Herren Südslaven brauchen sie diesermwegen noch lange nicht in die Schule zu gehen. Für den würdigen und erhebenden Verlauf der Kaisertage in Cilli spricht wohl am deutlichsten die Abschiedsantwort des Kaisers an den Bürgermeister, in welcher der Herrscher für den „wirklich herzlichen, warmen Empfang“ dankte, und der Erlaß des Statthalters an den Bürgermeister der genannten Stadt, in welchem der Erstere gleichfalls den wärmsten Dank des Monarchen für den ihm bereiteten Empfang zum Ausdruck bringt. Der Bürgermeister, Herr Dr. Nedermann, war gewiß vollberechtigt, dies mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen, daß die Stadt Cilli auf den Verlauf dieser herrlichen Festtage stolz sein dürfe, und die Deutschen der Stadt Cilli können auf die wider sie eingeleitete panslawistische Heße mit der gebührenden — Achtung herabbliden.“

[Zur Kaiserentrevue] bemerkt die „N. Fr. Pr.“: „In Schwarzenau, wo sich zur Stunde das Hoflager der beiden Kaiser von Oesterreich und Deutschland befindet, und auf Schloß Wlares, wo der Reichskanzler von Caprivi mit dem Grafen Kalnoky conferiert und auch der deutsche Botschafter Prinz Reuß eingetroffen ist, scheinen wichtige Verabredungen stattzufinden. Daß die beiden Kaiser auch mit dem dritten Verbündeten, dem Könige Humbert von Italien, in steter Fühlung bleiben, darauf deutet die Nachricht, daß der König den Minister-Präsidenten Marchese di Rudini nach seinem Sommeraufenthalte Schloß Monza hat kommen lassen. Grund zu ernstlichen Erwägungen über die Stellung des Dreibundes zu einer ganzen Reihe von Ereignissen ist in Fülle vorhanden und soeben durch die Vorgänge in Constantinopel noch vermehrt worden.“

[Dreibundfeinde.] Die russisch-französische Verbrüderung, die Ausstellung in Prag und jetzt auch die in Agram halten, wie das „Laibacher Wochenblatt“ schreibt, die slovenischen nationalen Russenfreunde und Exaltados noch immer in Athem und entlocken ihnen ebenso begeisterte Geständnisse über die franco-russischen Sympathien und gesamt slavischen Hoffnungen als feindselige Angriffe und Aeußerungen wider den Dreibund und unsere Alliierten, vor Allem wider Deutschland. Wie öfter schon, liebt man es an slovenischer Seite, auch jetzt wieder unseren engsten Bundesgenossen möglichst herabzusetzen, Deutschland als bereits vom Gipfel seiner Macht herabsinkend und dem Verfall entgegengehend hinzustellen, und es werden namentlich die Aeußerungen gewisser clericaler und reichsfeindlicher kleiner Blätter in Baiern, die einen particularistischen Standpunkt vertreten, mit Emsigkeit zusammengefasst, um hiefür angebliche Belege zu liefern. Zum Glück für den Frieden und die Macht des Dreibundes sind

aber in der großen Politik diese Münchener Heßblätter ebenso absolut einflusslos als ihre hiesigen Gesinnungsverwandten. Auch für die Rückgabe Elsaß-Lothringens schwärmt gegenwärtig „St. Nar.“ und klagt Deutschland an, daß es im Siegesrausche vom blutigen Leibe Frankreichs zwei Provinzen heruntergerissen habe, als dieses besiegt am Boden lag.“ Daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führte, nur einen der böswilligen und ungerechtfertigten Angriffe zurückschlug und daß diese Provinzen alter deutscher Boden sind, der an Frankreich in einem grausam geführten Raubzug an sich gerissen war, davon scheint das Blatt der Radicals freilich nichts zu wissen oder vielmehr — es stellt sich nur so. Zu den slovenischen Eigentümlichkeiten gehört bekanntlich auch die Sucht, Alles ins Ungeheure zu übertreiben. So wurde von der Prager Ausstellung bisher nur von den überschwänglichsten Ausdrücken geredet, allein von der Agramer, die ja in ihrer Art ganz nett sein mag, aber jedenfalls eine relativ kleine Veranstaltung ist und lange nicht einmal die Prager erreicht, wird in „noch“ überspannteren Ausdrücken geredet. Alles ist „zauberhaft“ und „unermesslich schön“, andere Epitheta gibt es für die Beschreibung derselben überhaupt nicht. Es ist selbstverständlich, daß solche unsinnige Uebertreibungen der Sache, der sie dienen sollen, nur schaden und einer unbefangenen Würdigung derselben am meisten hinderlich sind.

[Zu den Agramer Demonstrationen.] Die Ultras der croatischen Partei, welche unter der Anleitung des berühmten Herrn Starčević, in Agram über Nacht das großcroatische Reich etablieren möchten, haben es in den letzten Tagen doch schon zu hant getrieben, so daß sich das Ausstellungs-Comité veranlaßt sah, einen Apell an die Bürgerschaft der Stadt folgenden Inhaltes zu richten:

„Auf dem Ausstellungsraume, diesem neutralen Terrain, welches die gesamte Nation mit ihrem Fleiße schmückte, haben sich wiederholt Scenen demonstrativen Charactere ereignet, welche am wenigsten in der Ausstellung statthaft sind. Die Bürgerschaft der Hauptstadt, welche ohnehin derartige Scenen verurtheilt, sowie alle anderen Ausstellungs-Besucher mögen versichert sein, daß derartige Scenen sich nicht mehr ereignen werden; dafür übernimmt die Garantie das gefertigte Ausstellungs-Comité in dem festen Glauben, daß es bei diesem seinem Bestreben nebst den Organen der Polizei auch von der gesamten achtbaren Bürgerschaft auf das entschiedenste unterstützt werden wird, welche gewiß das schöne Werk der gesamten Nation vor Profanationen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, geschützt wissen will.“

Die „Agramer Zeitung“ macht sich über diese Rundgebung lustig, indem sie darauf verweist, den dalmatinischen Brüdern müsse bei der Kacic-Feier der Unterschied vor Augen getreten sein, welchen Schutzes, welcher Patronanz und welcher Freiheit jede berechnete nationale Regung in Croatien-Slavonien, auf dem Gebiete der Stephanakrone also, theilhaftig wird und welche Hindernisse denselben Regungen in Dalmatien in den Weg gelegt werden.“

## Tagesneuigkeiten.

[Die Kaiserentrevue in Schwarzenau.] Kaiser Franz Josef trat am 2. September um 6 Uhr morgens in Schwarzenau ein, wo er in dem Schlosse des Baron Widmann Absteigequartier nahm. Die Appartements daselbst wurden für den Kaiser Franz Josef und den Kaiser Wilhelm im ersten und für den König Albert von Sachsen und den Prinzen Georg im zweiten Stockwerke adaptiert. Um 6 Uhr abends traf der König von Sachsen sammt Gefolge in Schwarzenau ein, und wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser, dem Erzherzog Karl Ludwig mit großer militärischer Suite empfangen. Gegenwärtig waren außerdem, der sächsische Minister Fabrice, Statthalter Graf Kielmansegg, Bezirkshauptmann Zellbacher, Bürgermeister Ehrgott und der General-Director der österreichischen Staatsbahnen, Baron Ezedi. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Der Kaiser küßte den König

und den Prinzen Georg wiederholt; der König zeichnete den Statthalter, Bezirkshauptmann und mehrere Herren durch Ansprachen aus. Die Abfahrt ins Schloß erfolgte unter den Hochrufen der angesammelten Menge. Auf der Freitreppe des Schlosses empfing Baronin Widmann die Monarchen und die beiden Prinzen. Abends um halb 7 Uhr fand, in dem Schlosse ein Diner von 56 Gedecken statt. Rechts vom Kaiser saßen der König von Sachsen, Erzherzog Karl Ludwig und der Herzog von Württemberg, links hatten Prinz Georg von Sachsen und der Minister des Aeußern Graf Kalnoky Platz genommen. Unter den Geladenen befanden sich Baron Widmann, Statthalter Graf Kielmansegg und sämtliche Militär-Attachés. Mit dem Einbruche der Dunkelheit stellte sich der Baldoiertler Sängerverband, vor den Fenstern der kaiserlichen Appartements auf. Der Gauerbands-Vorsteher Dr. Holland, Bezirksrichter in Weitra, überreichte dem Kaiser das Gesangsprogramm in einer prächtigen Enveloppe. Hierauf brachten die Sänger, von zahlreichen Lampensträgern flankiert, patriotische Chöre zum Vortrage, zuletzt unter dem Jubel der Volksmenge die Volkshymne. Am 3. September um 7 Uhr 47 Minuten traf Kaiser Wilhelm von Deutschland ein, mit einem Separathofzuge in Horn ein, wo er von den bereits früher mit Separatzug angelangten Majestäten von Oesterreich und Sachsen auf das innigste begrüßt wurde. Der Bahnhof, war mit vaterländischen, reichsdeutschen, preussischen und sächsischen Fahnen decoriert. Vor dem Bahnhofe, standen die Pferde für die Monarchen und an hundert Pferde für die Suiten bereit. Als der deutsche Kaiser, dem Hofsalonwagen entstieg, eilte Kaiser Franz Josef auf denselben zu, umarmte und küßte ihn. Sodann fand die Begrüßung des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen, der beiden Erzherzoge und des Herzogs von Württemberg, statt. Bei der nunmehr folgenden Vorstellung des beiderseitigen Gefolges richtete Kaiser Franz Josef, an den Reichskanzler v. Caprivi, Kaiser Wilhelm an den Grafen Kalnoky, den Kriegsminister und den Landesvertheidigungsminister einige Worte. Beim Eingange in die Stadt hielten die Monarchen einen Augenblick an, wo Kaiser Franz Josef seinem Gaste den Bürgermeister von Horn und den Grafen Hoyoß vorstellte. Unter lauten Hochrufen zogen die Monarchen durch die Stadt, und verließen dieselbe durch das Prager Thor. Auf der im Südwesten der Stadt gelegenen Burkerwiese, hielten sie eine kurze Revue über die 49. Infanterie-Brigade und die erste Cavallerie-Division, ab, welche in drei Treffen aufgestellt waren. Am rechten Flügel des ersten Treffens hatten die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer, der Chef des Generalstabes, FML Freiherr v. Beck, und die übrige Manöver-Oberleitung sich zur Begrüßung aufgestellt. Der deutsche Kaiser begrüßte die Erzherzoge, worauf die Monarchen um 8 1/4 Uhr auf das Manöverfeld ritten. Eine Viertelstunde später begann sich die erste Cavallerie-Division in March zu setzen, womit die Manöver ihren Anfang nahmen.

[Die Abrüstung.] Am verflossenen Dienstag, ging es in der Kaserne auf dem Kaiser-Josefsplatz, sehr lebhaft zu. 600 Reservisten und Landwehrmänner, hatten nach vierwöchentlicher Waffenübung, das behagliche Gefühl, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen. Desgleichen, wurden die beim 87. Infanterie-Regimente Dienenden, welche bereits drei Jahre in Activität stehen, entlassen. Der weite Raum des Kasernenhofes war am Boden bedeckt mit Koffern, Bündeln, Körben u. Die Umkleidung wurde gleich im Hofe vorgenommen. Es war heiter anzusehen, wie sich die äußere Umgestaltung vollzog und Männer, die eine Stunde früher noch als Marsjöhne mit dem kurzen Bajonette einherstolzten, jetzt bemüht waren, die verbogenen Huftrampen und die Falten, welche ihre Civilkleidung, während der vierwöchentlichen Aufbewahrung im Depot erhalten hatten, aufs Gleiche zu bringen. Selbstverständlich kamen auch viele Angehörige der Soldaten herbei, um ihren Gatten, Bruder oder Geliebten, gleich nachdem er „los“ geworden ist, in Empfang zu nehmen. Rührende



Abschiedsszenen spielten sich auch ab; so Manchem traten die Thränen in die Augen, als er seinen „Schlaf“ (Bettnachbar,) neben dem er drei Jahre hindurch gelegen, die Hand zum Abschiede reichte. Zur Erleichterung der Gemüther, wurde dann so mancher tiefe Zug, aus dem Bierglase gemacht. Ebenso lebhaft, wie in der Kaserne, ging es auf der Glacis zu. Auch dort wurden die nöthigen „Pantungen“, sofort vorgenommen.

[Höhere Töchter Schule in Cilli.] Fräulein Emilie Haussenbichler, hat mit Bewilligung des Landeschulrathes, die pädagogisch-didaktische Leitung, der höheren Töchter Schule in Cilli übernommen.

[Casino = Verein.] Die Direction zeigt hiemit an, daß Montag, den 7. d. Mts., die Vereinslocalitäten wieder bezogen werden.

[Musikalischer Saison [u.]] Dienstag den 8. September d. J., veranstalten die Mitglieder der Vereinskapelle, zum Schluß der Saison im Waldhause, ein Benefic-Concert. Bei der Beliebtheit unserer braven Kapelle, mit ihrem verdienstvollen Kapellmeister Dießl an der Spitze, ist wohl kaum zu zweifeln, daß das Concert, bei welchem überdies, mehrere der Herren Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben, einen guten Besuch haben wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht einen amüsanten Abend.

[Eine Zuchthauspflanze.] Am 2. d. Mts. wurde die 14jährige Schuhmachers-tochter Marie Schwarz verhaftet. Dieselbe hatte dem Brauknechte Georg Pessan, einen Betrag von 66 Gulden, aus dessen Tischlade entwendet. In ihrem Besitze, fand man noch einen Betrag von 60 fl. Außerdem wird das Mädchen beschuldigt, einen Betrag von 20 fl., welcher der Obsthändlerin Franziska Debonyak, in Verlust gerathen war, gefunden und sich angeeignet zu haben. Marie Schwarz wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Es war so schön gewesen . . .] Georg Haidinsek und Maria Borovička, so nennen sich zwei dem Bauernstande angehörige Individuen, welche in Prislavec im Bezirke Glatthorn wohnen. Sie fühlten das Bedürfnis, zu den Kaiserfestlichkeiten nach Cilli zu reisen und lagerten denn auch bereits am Vorabend, vor der Ankunft des Kaisers vor den Mauern der Stadt Cilli, am Ufer des Vogeleinabaches, an der Einmündung in die Sann. Ein Anonymus, dem Haidinsek und Borovička besser bekannt sein müssen, avisierte jedoch rechtzeitig die Ankunft dieser Gäste, der städt. Polizei, gab ihre genaue Personbeschreibung, nach welcher sich herausstellte, daß sie verwegene Taschendiebe seien, denen weniger die Huldigung des ankommenden Monarchen, als der Inhalt der Taschen, des den Kaiserfestlichkeiten anwohnenden Publicums, am Herzen liege. Ihr Wunsch war jedoch ein eiler. Einem Wachmanne, welcher in Ausübung seiner Dienstpflicht das Terrain am Vogeleinabach und Sannfluße durchstreifte, fiel das im Grase ruhende Paar auf und hielt dasselbe an. Ihre Ausruf, sie seien nur zu ihren Verwandten, welche sich in Cilli aufhalten und krank seien, auf Besuch gekommen, es sei ihnen auch unbekannt, daß der Kaiser nach Cilli kommen werde, gab ihnen umföweniger die gewünschte Freiheit, als jene angeblichen Verwandten, der Polizei ebenfalls als berüchtigte Taschendiebe bekannt sind. Beide Industrieritter mußten daher auf die Kaiserfestlichkeiten verzichten und sich in ein Gewandhaus begeben, wo ihnen die Gelegenheit zu Gebote stand, Actionspläne für einen anderen Fall ungehört zu entwerfen und sich sodann nach der Abreise des Kaisers von Cilli, unter sicherer Begleitung in ihre Heimath begeben. Hiedurch ist jedenfalls so manche Tasche eines Festtheilnehmers von den Langfingern bewahrt geblieben.

[Curantalt Rohitsch = Sauerbrunn.] Am 27. August 1891 nahmen daselbst Herr Erzherzog Karl Ludwig und sein Personaladjutant Graf Herbert Schaffgotsch von und zu Rynast Freiherr zu Trachenberg, k. u. k. Kämmerer und Oberleutnant des Dragoner-Regimentes Nr. 2 sammt Dienerschaft Aufenthalt.

[Unlautere Mäander.] Man schreibt uns aus Gairach: Wie überall, gibt es auch hier Leute, denen Alles andere lieber ist, als der Frieden. So wurde gelegentlich der letzten Gemeindevorstellung von St. Leonhardt hier unter der Leitung eines nur Webauern erregenden Individuums eine noch nicht dagewesene Wahlagitation inscenirt, die den Unternehmern am Tage der Wahl nur eine gründliche Blamage eintrug. Doch, man sann auf Rache. Es wurde an den Landesausschuß eine Eingabe gerichtet, in welcher schwere Verdächtigungen gegen die Gemeindevorstellung erhoben wurde. Es wurde darin behauptet, daß die Gemeindevorstellung Obligationen und andere Wertpapiere eigenmächtig veräußert und in keiner Gemeindevorstellung verrechnet hätte; hierauf folgten Anschuldigungen, wegen mehrerer anderer schwerer Pflichtverletzungen. Die Folge war, daß ein Commissär erschien und die Rechnungen genau prüfte. Alles war auf das Resultat gespannt. Nun kam vom kaiserlich-königlichen Landesausschuß die Erlebigung. In derselben heißt es: „Es erweisen sich sämtliche gegen die Gemeindevorstellung erhobenen Anschuldigungen als unbegründet und sieht sich daher der Landesausschuß veranlaßt, die Beschwerdeführer, das sind: Karl Weber, Mathias Martun, Mila Grabisnik, Franz Gudel, Martin Lapornik, Andreas Dezelat zur Zahlung der Commissionskosten zu gleichen Theile zu verhalten.“ Das Traurige hierbei ist nur der Umstand, daß die Beschwerde auch ein Mann unterschrieb, der als Gemeindevorstand im letzten Decennium die Gemeindevorstellungen immer mitfertigte, daher von der correcten Gehaltung Kenntnis haben mußte. — Die Moral der Geschichte ist: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

[Spende.] Der Inhaber des Kaisers Franz Josef-Bades in Lützer, Herr Theodor Gunkel, der erst kürzlich die Ortsarmen von Lützer mit einer großherzigen Spende bedacht hat, hat neustens das Nettoerträgnis seiner der Suite des Kaisers zur Verfügung gestellten Equipagen, im Betrage von 110 fl. der Lützerer Gemeinde, mit der Bestimmung übergeben, daß davon 50 fl. den Ortsarmen von Lützer, 50 fl. dem Verschönerungsverein von Lützer, und 10 fl. den Gemeindevorständen von St. Christof zuzuwenden seien. Für diese hochherzige Spende wird dem edlen Wohlthäter der geziemende Dank der Gemeindevorstellung in Lützer ausgesprochen.

## Stimmen aus dem Publikum.

[Zum Baue der Bahn Cilli-Böllan.] Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrter Herr Redacteur! Ich bitte Sie um gefällige Aufnahme nachfolgender Beschwerde in Ihr geschätztes Blatt. Wer nach dem vorlehtsonntägigen Regen einen Ausflug auf der Reichstraße durch Gajerje, nächst Cilli gemacht hat, wird zu seinem Staunen bemerkt haben, wie begründet die seitens der Bevölkerung der Stadt und ihrer nördlichen Umgebung, seit Jahren schon zum Ausdruck gekommene Befürchtung, hinsichtlich der Legung der Trace der jetzt im Baue befindlichen neuen Bahn Cilli-Böllan, durch das so vielfältigen Ueberschwemmungen ausgelegte Innungsgebiet im Weichbilde der Stadt und des Ortes Gajerje war. — Diese Befürchtung wurde auch bei der politischen Begehungs-Commission im Jahre 1888 hervorgehoben, nachdem der frühere Cillier Gewerbeverein in seinen Versammlungen schon Monate vorher auf die großen Gefahren hingewiesen hatte, welche die nun zur wirklichen Ausführung gelangende Bahntrace in sanitärer Hinsicht für die Stadt und nächste nördliche Umgebung haben müsse, ungerechnet der Beengung, welche die Stadt in ihrer Ausbreitung, mit der sie nach Norden, hin am meisten angewiesen ist, zu erfahren habe. Da nun bei der erneuerten commissionellen Tracenbegehung im April l. J. sowohl vom Chef der politischen Bezirksbehörde als auch vom Herrn Bürgermeister der Stadt Cilli auf diese Uebelstände hingewiesen und auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden war, welche besprochene Bahntrace an dieser Stelle namentlich in sanitärer Hinsicht im Gefolge haben müsse, so konnte man eine billige Berücksichtigung dieser begründeten Beschwerden umso eher erwarten, als die Mehrkosten der Führung der Bahntrace weiter gegen Norden in gar keinem Verhältnisse zu den großen Schäden gestanden hätte, der der Stadt und ihrer nächsten

Umgebung unaussprechlich erwachsen wird, er-je wachen muß. — Der starke Regen des vorleht- vergangenens Sonntags als der Niederschlag eines einzigen Tages, hatte im Abflusse durch den neuen Bahndamm behindert, solche Massen von Wasser angestaut, daß dasselbe am Montage noch bis zu jener Brücke hinauf stand, die den Weg zum Guggemuschschen Besitze mit der Hauptstraße verbindet, und wo die Landwehrkaserne erbaut werden soll. Eine Erscheinung, die früher, nach wochenlanger Regenzeit nicht eingetreten ist. Was soll erst zur Herbstregengezeit und beim Schneegange im Frühjahr etc. werden? Früher konnte sich das Wasser successive nach abwärts verlieren, jetzt bleibt es durch den Bahndamm daran verhängt, stehen. — Die Materialgräben füllen sich mit Wasser und sind sie erst einmal mit Gras und Gestrüppe verwaschen, so entstehen Sumpfe, die geradezu verpestende Miasmen verbreiten müssen. Typhöse Krankheiten und Fieber werden die unaussprechlichen Folgen sein und die bisher gesunde und freundliche Stadt Cilli, mit ihrer prächtigen Umgebung, die so beispieslos große Opfer für ihre Verschönerung bringt, wird, das ist gewiß, wenn nicht noch rechtzeitig eine radicale Abhilfe erfolgt, statt von Fremden gern aufgesucht, möglichst gemieden werden. — Daß dadurch aber auch besonders die, besagter Stelle näher gelegenen Häuser und Besitzungen an, ihrem Werte erheblich verlieren müßten, liegt klar am Tage. — Mit einem Worte, wird der Bahnbau zwischen der Stadt Cilli und dem Orte Gajerje so ausgeführt, wie jetzt die Trace und bisherigen Arbeiten zeigen, so werden die Folgen, hieran nicht allein eine bleibende schwere Calamität, sondern ein wahres Unglück für beide Orte sein. Darum bitten wir alle Behörden, die es angeht, noch rechtzeitig ihr Möglichstes zur Verhinderung dieser drohenden Gefahren zu thun.

Hochachtungsvoll

Mehrere Besitzer von Gajerje.

## Gerichtssaal.

[Geschworen = Auslosung.] Für die am 28. d. Mts. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden berufen, als Hauptgeschworne, die Herren: Alfred Freiherr Baron Moscon, Gutsbesitzer in Pischk; Franz Kallan, Realitätenbesitzer, Trifail; Ignaz Halbäth, Handelsmann, Marburg; Johann Bantalar, Apotheker, Marburg; Johann Senekovic, Gastwirt, Haidin; Heinrich Erschen, Rechnungsführer, Vole; Franz Tschek, Gastwirt, Pettau; Franz Reister, Gastwirt, Schönstein; Karl Huberger, Hausbesitzer, Marburg; Dr. Josef Gorički, Advocat, Obergries; Franz Spende, Hausbesitzer, Oberburg; Johann Löschnigg, Handelsmann, St. Marein; Andreas Schmid, Realitätenbesitzer, Marindorf; Georg Krepš, Wagner, Friedau; Franz Novak, Realitätenbesitzer, Vlemca; Johann Wallner, Stationschef, Marburg; Wilhelm Viber, Gastwirt, Trifail; Georg Wornig, Gastwirt, Mahrenberg; Rankian Higelberger, Schneidermeister, Bräbberg; Johann Pungarschegg, Kaufmann, Windisch-Gratz; Josef Kartin, Hausbesitzer, Marburg; Dr. Arthur Rautschitsch, Advocat, Lichtenwald; Karl Gränik, Hausbesitzer, Marburg; Franz Woschnagg, Lederfabrikant, Schönstein; Anton Schlamberger, k. k. Notar, Luttenberg; Franz Matheis, Kaufmann, Rann; Wilhelm Seyrer, Hausbesitzer, Marburg; Franz Knauer, landwirtschaftlicher Adjunct, Marburg; Hermann Rapaun, Gemeindevorsteher, Birlendorf; Lorenz Krulej, Hausbesitzer, Lützer; Friedrich Lach, Realitätenbesitzer, Zellnitz a. D.; Josef Rafimir, Handelsmann, Pettau; Franz Dehm jun., Hausbesitzer, Marburg; Franz Rapus, Advocatur-Concipient, Friedau; Alois Kraker, Buchhalter, Pettau; Michael Turner, Realitätenbesitzer, Fraubheim. Ergänzungsgeschworne: Josef Jesernik, Wirt, Polule; Adalbert Fib, Professor, Cilli; Alois Rendl, Fleischer, St. Georgen; Josef Martini, Fotograf, Cilli; Josef Jarmer, Holzhändler, Cilli; Franz Uratarič, Hausbesitzer, Hochenegg; Josef Jaki, Sparcassavorkand, Cilli; Johann Schön, Schlossermeister, Cilli; Friedrich Wägel, Handelsmann, Cilli.



Wer eine gute, lang anhaltende Seife mit starkem Geruche haben will, versuche

## Popp's Violet Soap.

In Australien und England 28-8 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Zu haben in Wien, I. Bognergasse 2, sowie in allen Apotheken, Parfümerien und Droguerien und feinen Friseur-Salons Cilli's und der Monarchie.

## Kwizda's

ausschl. priv.

## Restitutionsfluid,

Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grössten Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Österreich-Ungarns. Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépôt: **FRANZ JOH. KWIZDA**, k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.

## Hôtel z. goldenen Lamm in Pettau

wird auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Zugleich ist ein Haus in einem Markt für ein Kaufmannsgeschäft sehr angezeigt. 698-3

Auskunft ertheilt die Administration.



### Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit, u. Fräulein, Stuttgart 1890, preisgekrönt, ist nach ästl. Begutachtung u. durch tausende v. Dantförmigen anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, b. Damen u. Herren v. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfällen b. Haare, wie Schuppenbildung sofort b. beseitigen; a. erzeugt viel, schon b. geringen Berührung e. kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 kr., b. Postvers. ob. Nachn. 90 kr. Wien VII. Kaiserstr. 6. Gebr. Hoppe, und Berlin SW. 12.



## GILLI.

Von **Michael Knittl**, illustriert von A. Kasimir.

Preis brosch. fl. 1-6. W.

Verlag von Fritz Rasch, Buchhandlung in Cilli.

## Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber, Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom **Apotheker PICCOLI** in Laibach hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen d. Verdauungsorgane regelndes Mittel**, welches den **Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert**. — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Flaschchen wird wiederverkauft in den **Apotheken** Kupferschmied in Cilli, Bancalari und König in Marburg, Behrbalk in Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed und Franze in Graz. 260-25

## Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. **Glycerin-Seife**, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. **Honig-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

**Flüssige Glycerin-Seife**, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen raue Hände und unreinen Teint.)

**Glycerin-Lippen-Crème**, in Flacons 50 kr. **Glycolastol** (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

**KALODONT**, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück 35 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.**, k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfümeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hocevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmoth.



## Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie** in WIEN, IV., Weyringergasse 17.



Neu!

## Pressen für Wein und Obst (Most)

neuester, vorzüglicher Construction, Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulator. Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20% grösser als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichsobst-Ausstellung in Wien 1888 nach vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit dem ersten Preise prämiert. Trauben-Obst-Mahlmühlen fabricieren die alleinigen Fabrikanten

**Ph. Mayfarth & Co., Wien,**

II., Taborstrasse 76.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen, Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.

Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht. Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

SCHUTZ - MARKE.



## Unübertroffen! Ämt Kneipp-Malz-Kaffee oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden 2 Schutzmarken; Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

## Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spejereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

## Korrespondenz-Karten & Briefe mit Ansichten von Cilli zu haben bei JOHANN RAKUSCH, Cilli.

Zu 10 Meter 1 Kilogr. 8 W. fl. 1.50. Vollkommen streichfertig.



Geruchlos sofort trocknend und dauerhaft. Klebt nicht!

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornemen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack**, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack** (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt, Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriksmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird. 222-20

## Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag,

Karolinenthal.

Berlin,

NW., Mittelstrasse.

Niederlage in Cilli: Josef Matič.



Am Hauptplatz Nr. 5 im I. Stock ist ein schön  
**möbliertes Zimmer**

sogleich zu vermieten.  
Anfrage in der Buchhandlung J. Rakusch.

### Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, im  
Hochparterre gelegen, ist mit 1. October zu ver-  
mieten. Anfrage Gartengasse Nr. 13. 713-1

Herrengasse Haus Nr. 30 ist im I. Stock eine

●● **WOHNUNG** ●●  
mit 2 oder nach Wunsch auch mit 3 Zimmer, Küche,  
Keller und Boden billigst zu vergeben. Anfrage bei  
der Eigenthümerin. 714-1

### Kleine Realität

Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke, 30 Minuten  
von Cilli entfernt, ist um 4500 fl. zu verkaufen.  
Näheres: Cilli, Neugasse 22. 368-1

### Ein Schüler

aus besserem Hause wird bei einer guten Familie in  
Kost und Wohnung aufgenommen. — Zu erfragen  
Saunegasse 5, I. Stock rechts. 597-1

### Studenten

aus besseren Häusern werden auf Kost und Quartier  
bei einer anständigen Frau aufgenommen. Anfrage:  
Herrengasse 17, im Gewölbe rechts. 688-1

Bei einer alleinstehenden Beamten - Witwe in  
Cilli werden

### Studenten

aus besseren Familien in gute Verpflegung und ge-  
wissenhafte Aufsicht genommen. Zuschriften an die  
Exped. d. Bl. unter „Friedrichsheim 709.“ 709-3

### Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, wird sofort in Achleitner's  
Bäckerei, Cilli, Rathausgasse, aufgenommen. 715-2

Verheiratete

### Maierlente

mit langjährigen Zeugnissen bitten bei P. T. Herr-  
schaften unterzukommen.  
Gefällige Zuschriften werden erbeten längstens  
bis 5. September unter „J. M.“ poste restante  
Sauerbrunn. 701-2

### Lang's Gasthof, Graz,

zur „ungarischen Krone“

vis-a-vis der Südbahn, Ecke der Lasten- und  
Schmelzgasse. 479-2

Billige Passagierzimmer von 50 kr. aufwärts.  
Vorzügliche Küche. Ausgezeichnete Getränke.

### Sliwowitz

in jeder beliebigen Quantität von fl. 54.— per Hecto-  
liter an zu haben bei Joh. Stoinschegg in  
Robitsch-Sauerbrunn. 666-6

### Restauration & Café „Waldhaus“

Heute Sonntag den 6. September 1891

### CONCERT

der 612-1

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 6 Uhr.

Entree 25 kr.

## K. k. Staatsgymnasium in Cilli.

Das Schuljahr 1891/2 beginnt am 18. d. M. um 8 Uhr mit dem hl. Geist-  
amte. — Die Einschreibung neuer Schüler findet am 16. und 17. September von  
9—12 Uhr, die Wiederaufnahme der bisherigen am 17. September von 2—4 Uhr  
statt. Diejenigen Schüler, welche eine Wiederholungs- oder Nachtragsprüfung abzulegen  
haben, melden sich am 16. September nachmittags. — Alles Nähere besagt die  
Kundmachung auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude. 711-1

Cilli, am 3. September 1891.

Konönik.

Steiermärkische

## Landes-Bürgerschule

— CILLI. —

Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1891-92 finden  
am 14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags  
in der Directionskanzlei der Anstalt statt.

Die Aufnahmebedingungen sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.  
Verlässliche Postorte können bei der Direction erfragt werden.

717-1

C. Sponda,  
Director.

Privat- 707-3

### Untergymnasium in GRAZ.

(Vom h. k. k. Minist. concess. mit Oeffentlichkeits-  
recht für die I. II. u. III. Classe) sammt Vor-  
bereitungsclasse für Mittelschulen.

Bewährtes Pensionat für 40 Zöglinge.

Programme gratis und franco.

Der Inhaber und Leiter:

Graz. Franz Scholz, approb. Gymnasiallehrer.

Gründlichen und practischen

### MUSIK - UNTERRICHT

für sämtliche

Streich- Holz- u. Blas-Instrumente

ertheilt unter coulantesten Bedingungen

**Eduard Lenhard**

CILLI, Herrengasse 23.

Einschreibungen beginnen vom 15. September  
an täglich von 11—12 Uhr vormittags. 708-4

### Kirchen-Paramente

von der einfachsten bis zur feinsten Art. Stillvollen  
Stickereien aus einer berühmten Schweizer Fabrik  
u. zw. Casula, Pluviale, Dalmatiken, Velum,  
Bahrtücher, Kirchenfahnen, Ministranten- und  
Messnerrocke. — Alle in's Fach einschlägigen  
Arbeiten werden billig und solid gefertigt, sowie  
Ausbesserungen angenommen von

**Johann Witzmann, Graz,**

Burggasse 3, Dompfarrhof Parterre rechts.

Auch befinden sich Ornate, sowie einzelne Mess-  
kleider in allen Farben am Lager und werden auf  
Wunsch zur Auswahl versendet. Auskünfte werden  
mündlich und brieflich ertheilt. Auf Wunsch werden  
Muster gratis und franko eingesendet. 503-12

### Krämerei

nächst einer Pfarrkirche, auf dem besten Posten, ohne  
Concurrenz, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu  
übernehmen. — Gef. Zuschriften unter „H. G. 710“  
an die Admin. der „Deutschen Wacht“. 710-1

### Schützen-Verein Cilli.



Einladung

zum

### FREI-SCHIESSEN

welches am

7. und 8. September 1891

auf der Schiessstätte in Cilli

abgehalten wird.

Standscheibe-Distanz 113 Mt. = 150 Schritt

Für die besten Tiefschüsse sind ausgesetzt:

I. Preis	20 Mark in Gold	
II. „	1 Dukaten in Gold	
III. „	3 Gulden in Silber	mit Decoration.
IV. „	2 „ „	
V. „	1 „ „	

Kreisscheibe 12 Kreise. Distanz 113 Mt.

Für die weissen Kreise:

I. Preis	1 Dukaten in Gold	
II. „	4 Gulden in Silber	mit Decoration.
III. „	3 „ „	
IV. „	2 „ „	

Anfang 8 Uhr früh. Gewehre stehen zur Verfügung.

716-1

Der Schützen-Verein.

### Junger Vorstehhund

G3d8113-Race

billig wegen Abreise.

Giselastrasse 20, I. Stock links. 712-1

### EINLADUNG.

Dienstag den 8. September 1891

findet im

„WALDHAUSE“

unter gefälliger Mitwirkung der Herren Dilettanten  
ein

grosses **Schluss-** zugleich

### BENEFIC-CONCERT

zu Gunsten der Mitglieder der Cillier Musik-Vereins-  
Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf  
Diessl statt.

Anfang 7 Uhr — Entree 30 kr., ohne Beschränkung  
der Grossmuth.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

die Vereins-Kapelle.



An die

# Bewohner von Cilli!

Seine Excellenz, der Herr Statthalter hat nachstehenden Erlaß  
an mich gerichtet:

Seiner Wohlgeboren Herrn

**DR. JOSEF NECKERMANN,**

kais. Rath und Bürgermeister der Stadt Cilli.

**Euere Wohlgeboren!**

Seine k. u. k. Apostolische Majestät, unser Allergnädigster Herr, haben während des Allerhöchsten Aufenthaltes in Cilli, sich zu wiederholtenmalen in den huldvollsten Worten der Anerkennung über den herzlichen Empfang, die treue Haltung der Stadt und der Bevölkerung, sowie die musterhafte Ordnung Allergnädigst auszusprechen und mich vor der Allerhöchsten Abreise ausdrücklich zu beauftragen geruht, Allerhöchst seinen wärmsten Dank für alle patriotischen Kundgebungen mit der Versicherung der fortdauernden Allerhöchsten Huld und Gnade für die getreue Stadt bekannt zu geben.

Mit Freuden komme ich dem Allerhöchsten Befehle nach und ersuche Euere Wohlgeboren, diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung und Gnade, der Gemeindevertretung mitzutheilen und in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Empfangen Euere Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Graz, am 1. September 1891.

Der k. k. Statthalter:

**Kübek** m. p.

**Mitbürger!**

Wir können stolz sein auf den Verlauf dieser herrlichen Festtage! Euere Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus ist so recht an diesen Tagen zum Ausdruck gekommen, Euere musterhafter Ordnungssinn hat das Seinige dazu beigetragen, daß das Fest diesen erhebenden und würdigen Abschluß gefunden und daß Seine Majestät so freundliche Eindrücke von Cilli empfangen hat, daß er sein Wiederkommen in Aussicht gestellt hat.

Ich danke Euch demnach, Mitbürger, aus vollem Herzen für Eure ausgezeichnete Haltung, welche das beste Zeugnis für Eueren biederer Bürgersinn, für Euere Reichs- und Kaiserstreue gegeben hat.

Die Huld des Kaisers ist eine neuerliche Bürgschaft für die weitere Entwicklung unserer Stadt; bleiben wir, wie wir sind, arbeiten wir in gleicher Weise, wie bisher, an dem Wohle unserer Stadt unverdrossen gemeinsam fort, damit, wenn unser geliebter Monarch wiederkommt, Cilli Allerhöchstdemselben neue Beweise von unserer Schaffenskraft und neue Fortschritte zeigen kann.

Cilli, am 2. September 1891.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

**Dr. Neckermann.**